

Das Virus der Diskriminierung

Tödlicher als COVID-19

Shreen Saroor

Angehörige der muslimischen Gemeinschaft werden seit langem diskriminiert, drangsaliert und auch getötet. Die Dimension und Tiefe der feindlichen Haltung ist unter der singhalesisch-buddhistischen Bevölkerung ausgeprägt. Die Autorin skizziert einige Muster und weiß, wovon sie spricht.

Seitdem die buddhistische Gruppe *Bodu Bala Sena* (BBS)¹ 2013 eine Kampagne gegen die Zertifizierung von Nahrungsmitteln nach dem Reinheitsgebot *Halal* führte, hat die Zahl der Schikanen, Drohungen und Angriffe auf die muslimische Gemeinschaft in Sri Lanka deutlich zugenommen. Es kommt wiederholt zu Szenarien, in denen ein von buddhistischen Gruppen oder Mönchen aufgestachelter Mob gegen von Muslimen bewohnte Häuser, Geschäfte und Eigentum mit Brandstiftung und Plünderungen vorgeht. Vermieter werden unter Druck gesetzt, muslimische Familien vor die Tür zu setzen. Oft lässt sich beobachten, dass die Polizei zusieht, sich weigert einzugreifen oder sich viel Zeit lässt, um an die Tatorte zu gelangen.

Die BBS entfacht Ressentiments auf lokaler Ebene und karrt dazu auch Schläger von außerhalb herbei – so geschehen im Februar 2018 in der östlichen Stadt Ampara. Nach dem Untergang der *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) entfiel für die buddhistischen Extremisten das zentrale Feindbild und fand in den Muslimen einen neuen Sündenbock. Bis dahin kamen Muslime in den Narrativen zur ethnischen Spaltung des Landes und zum Krieg kaum vor und waren in den Konflikten in aller Regel Opfer.

Muslime in Sri Lanka

Im mehrheitlich singhalesisch-buddhistischen Sri Lanka stellen Muslime

etwa zwölf Prozent der rund 21 Millionen Einwohner/-innen. Sie siedelten lange in friedlicher Koexistenz mit Tamil(inn)en vor allem im Osten und Norden der Insel. Lange Zeit hatten tamilische Politiker und die LTTE versucht, die muslimischen Gemeinschaften für „ihre Sache“ zu gewinnen. Sie blieben sich fremd, da Muslime sich seit je stärker über ihre Religion denn über Sprache definierten. Im Bürgerkrieg begann die LTTE mit ethnischen Säuberungen und Vertrieb im Oktober 1990 innerhalb weniger Tage über 70.000 Muslime aus dem von ihr kontrollierten Norden.

Nach dem Ende des bewaffneten Konfliktes scheinen singhalesische Nationalisten von der Furcht getrieben, die muslimische Minderheit könnte die Singhales(inn)en dereinst verdrängen – eine absurde Idee. Der radikalen Gruppe *Bodu Bala Sena* gelingt es gleichwohl, unter der singhalesischen Bevölkerung einen Nationalismus zu wecken, der andere ethnische und religiöse Gruppen ausschließt. Die singhalesische Sprache und der buddhistische Glaube werden zum Ausschlusskriterium und garantierten Zugang zur Herrschaft.

Nach den terroristischen Attacken an Ostern 2019 rückten Angehörige der muslimischen Minderheit in den Fokus der Feindseligkeiten. Der Vorwurf: Die Minderheit in ihrer Gesamtheit und ihre mangelnde Distanz zu den

Terroristen seien für die Anschläge mitverantwortlich. Seit der COVID-19-Krise hat sich die Diskriminierung gegen Muslime in eine Angstpsychose gesteigert. Muslime mit dem Koran oder Notizbüchern in arabischer Schrift in der Hand laufen Gefahr, umstandslos verhaftet oder in Quarantäne gesteckt zu werden.

Sri Lanka steht vor großen Herausforderungen. Um sie zu meistern, müsste die Spaltung entlang von Religion und Ethnien überwunden werden. Eine interreligiöse Verständigung unter Christen, Muslimen und einigen wenigen Buddhisten findet zwar statt, allerdings meist auf individueller Ebene. Aber selbst so unscheinbare Initiativen helfen gegen das Virus Rassismus, das nicht geheilt werden kann, solange wir keinen gegenseitigen Respekt entwickeln und uns vor allem an säkularen Werten orientieren.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber*

Zur Autorin



Shreen Saroor arbeitet im *Women's Action Network* und engagiert sich seit langem in Sachen Frauenrechte, Menschenrechte und in der Unterstützung von Kriegswitwen.

Endnoten

¹ in etwa buddhistische Streitmacht, Anm. d. Red.